

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 3/4

Juli—Dezember 1970

## INHALT

Das Rathaus der Eisenstadt Steyr von Josef Ofner	3
Zum Meistersang im alten Wels von Gilbert Trathnigg †	11
Volkskundliches aus den Archivalien der Stadt Wels von Gilbert Trathnigg †	13
1. Speis-, Opfer- und Johanniswein	13
2. Totenkronen	15
3. Brote und „Suppen“	17
Psalterium Romanum und Gallicanum in den Benediktinerklöstern Oberösterreichs	
Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Bibel von Johann Marböck	19
Beispiele oberösterreichischer Pastoralmusik von Otto Biba	24
Der „Trutzbauer“ im Wandel der Zeit von Ernst Fietz	29
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Die beiden Wolfgangheiligtümer in der Gemeinde Eidenberg von Vladimir Obergottberger	31
Fund einer Hipposandale in Bad Goisern von Robert Zahler	33
Saurüssel, Strudel und Wirbel	
Zur Geschichte der Schiffahrtshindernisse bei Grein von Friedrich Slezak	35
Das große Schiffsunglück auf der Traun im Jahre 1720 von Josef Heider	40
Die Farbe der Bauernhäuser in Frankenburg am Hausruck von Ernst Wolf	44
Eine moderne Weihnachtskrippe aus Stroh	
Versuch einer zeitgemäßen Gestaltung von Carl Hans Watzinger	45
Innvierter Erntezeit von Fritz Merwald	48
Kohlenmeiler im Hausruckgebiet von Josef Andessner	55
Bericht über die Bestandaufnahme und Sicherung der Pechölsteine im östlichen Mühlviertel von Ernst Burgstaller	58
<i>Nachrufe und Würdigung</i>	
Gilbert Trathnigg † von Dr. Wilhelm Rieß	59
Friedrich Oberndorfer † von Heideline Klug	62
Anton Mitmannsgruber — ein unermüdlicher Heimatforscher von Heideline Klug	64
<i>Schrifttum</i>	66

# Friedrich Oberndorfer †

1878-1969

Am 18. Dezember 1969 verschied Landesregierungsrat i. R. Friedrich Oberndorfer in Graz im 92. Lebensjahr. Mit ihm schloß eine in Graz stadtbekannte und seinem Geburtsland Oberösterreich stets treu ergebene Persönlichkeit nach einem arbeitsreichen Leben für immer die Augen. Der bis in seine letzten Tage unermüdlich Tätige stellte sich zeit seines Lebens in den verschiedensten Bereichen selbstlos in den Dienst seiner Wahlheimat Steiermark und verpflichtet damit die Nachwelt, sein ersprießliches Wirken vor dem Untertauchen in das Vergessensein zu bewahren.

Das Institut für Landeskunde fühlt sich berufen, das Leben dieses Mannes in besonderem Maße zu würdigen, da er seinen gesamten schriftlichen Nachlaß dem Biographischen Archiv überantwortet hat.

Auf einem in diesem Nachlaß vorgefundenen Zettel steht in zittriger Schrift das Bekenntnis des neunzigjährigen Greises, der Rückschau hieß auf sein Leben:

Ich

weder Gelehrter noch Schriftsteller.

Seine vielfältige Begabung ließ ihn nicht eine bestimmte Richtung gehen, sondern weitete ihm den Horizont zu allem Schönen der Heimat, der Natur, der Dichtkunst, der Malerei, führte ihn aber auch in das weitverzweigte Reich der Forschung besonders auf historisch volkskundlichem Gebiet.

Friedrich Oberndorfer wurde am 13. Juli 1878 in Steyr als Sohn des Arztes Dr. Josef Oberndorfer geboren. Nach dem Besuch der Volksschule trat er 1888 in das k. k. Staatsgymnasium in Linz ein, das er 1896 mit der Matura mit Auszeichnung abschloß. Nach dem Einjährigfreiwilligenjahr bei dem 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger in Linz und dem plötzlichen Tod des Vaters übersiedelte er im Herbst 1897 mit seiner Mutter nach Graz. „Von da an“, schrieb Oberndorfer in seinen Aufzeichnungen, „wurde Graz mein ständiger Wohnsitz, doch hab ich mich immer auch als Oberösterreicher gefühlt.“ Sein Lebenswunsch, in der Heimat des Vaters, in Aichkirchen, wo die Ahnen bis ins 15. Jahrhundert zurück auf Bauernhöfen urkundlich nachweisbar sind, ein Haus zu bauen und sich hier zur Ruhe zu setzen, blieb unerfüllt.

Fritz Oberndorfer begann zunächst in Graz mit dem Studium der Germanistik und Kunstgeschichte, sattelte aber dann auf Rechts- und Staatswissenschaften um. Sein ganzes Leben hindurch setzte er aber kultur- und geistesgeschichtliche Studien und Forschungen fort, im besonderen auf dem Gebiete der Dichtung, des Volksschauspiels und der Heimatkunde.

1911 trat Oberndorfer in den staatlichen Verwaltungsdienst der steiermärkischen Landesregierung. Schon in der Studienzeit beschäftigte er sich mit den um den Anfang des 20. Jahrhunderts in neuer Art erblühten Bestrebungen einer zu Ursprünglichkeit, Echtheit und Heimatgründigkeit zurückkehrenden, nicht auf bloßem Verstandeswissen beruhenden Volks- und Menschenbildung und Hegung aller Kulturgüter, wie sie sich in den Heimatschutz- und Denkmalschutzgedanken aussprachen. Daraus entspringt seine Tätigkeit im Kunstmuseumsverein an der Grazer Universität, dem er um 1911 als Obmann vorstand. In diese Zeit fällt auch seine Aufführung des alten Volksschauspiels von Dr. Faust auf einem selbstgeschaffenen Kasperltheater. Im Juni 1909 wurde Oberndorfer zum Mitgründer des Vereins für Heimatschutz in Steiermark, lange Zeit war er Vorstandsmitglied und von

1925–1929 selbst Obmann. In dieser Funktion gelang ihm die Herausgabe zweier künstlerisch gestalteter Heimatbücher des steirischen Dichters Hans Klöpfer und die verdienstvolle Erwerbung von Peter Roseggers Geburtshaus für das Land Steiermark. Seine Sorge galt der Wiedererweckung und Pflege alter Volksschauspiele, und er war der Organisator von Vortragsveranstaltungen und Volksliederabenden. Daneben war er noch Mitglied des Grazer Lesevereins, des Roseggerbundes Waldheimat in Krieglach, des Bundes werktätiger Künstler und Kunstfreunde in Steiermark und der Goethe-Gesellschaft.

Immer mehr hinderte ihn jedoch eine schwere Krankheit an diesen zahlreichen Beschäftigungen. Bereits 1908 hatte sich ein Kopfleiden bemerkbar gemacht, das wohl durch zu intensive geistige Beschäftigung in seiner Jugend mit bedingt war. Dazu kamen 1914/15 Wirbel- und Kreuzbeschwerden, die ihn zeit seines Lebens nicht mehr verließen und ihn bereits 1930 in den Ruhestand zwangen. Doch dies bedeutete kein Nachlassen seiner Forschungskräfte, im Gegenteil, er hat sich noch eingehender seinen Studien gewidmet. Diese Arbeiten umfaßten hauptsächlich folgende Themenkreise: die Beziehungen Goethes zur Steiermark, die Erforschung und Wiedererweckung des Volksschauspiels, die Beziehungen des Statthalters vom Lande ob der Enns Graf Herberstorff und seiner nächsten Verwandten zu seiner Geburtsheimat Steiermark in den Jahren 1620–1629, die Lebensdarstellung des Dichters und bedeutendsten Vertreter des Josefismus in Kärnten, Wolfgang Anselm von Edling, die Geschichte von oberösterreichischen Bauernhöfen aus der Gegend von Aichkirchen und Bachmanning als Grundlage für Heimatkunde und Ortschroniken.

Abschließend sei noch ein Blick auf den Schriftsteller und Dichter Oberndorfer gestattet. Unzählige, zum Teil veröffentlichte Gedichte, aber auch Schauspiele, Lesedramen, Kasperlspiele und Erzählungen haben ihn zum Schöpfer, er widmete sich schon früh diesem Betätigungsgebiet. Oft verleiteten ihn Ergebnisse seiner historischen Studien zur dichterischen Gestaltung des Stoffes, sie wurden so Grundlage seiner Schauspiele, die Natur und Meisterwerke der bildenden Kunst erweckten seine lyrischen Ergüsse.

Das Gedicht „Linz vom Pöstlingberg“ aus der Sammlung „Das Drama der Landschaft“ zeigt seine Verbundenheit mit der oberösterreichischen Heimat und stellt ihn als guten Beherrschter der Verskunst mit tiefem Naturempfinden vor.

Nach beiden Seiten öffnet sich die Welt.  
Der langen Flügel Auseinanderschlagen  
Scheint doch des Äthers blaues Haupt zu tragen,  
Der süß erstaunt im Fluge innehält.  
Ringsum im Licht ein auferstandnes Tagen,  
Das brausend jede Hügelwelle schwellt;  
Es glänzt der Fluß, es weitet sich das Feld,  
Es flammt hinaus der Felsen fernes Ragen.

Und friedlich unten drängt sich nah die Stadt,  
Verkürzt die Häuser und verengt die Gassen,  
Dem Strom der Landschaft wunschlos überlassen,  
Wie auf dem Teiche schwebt das Lindenblatt.  
Auf lauen Wellen ruht sie sommersatt  
Und wiegt sich ein in herbstliches Verbllassen.

Dr. Heidelinde Klug